

Remo Spieler ist neuer Geschäftsführer

Wengen Remo Spieler löst Andreas Fuchs ab bei der Luftseilbahn Wengen-Männlichen AG (LWM).

«Es freut uns sehr, dass wir mit Remo Spieler einen bestens ausgebildeten Profi aus der Region für die Aufgabe der Geschäftsführung der LWM gewinnen konnten», bestätigt Urs Kaderli, Verwaltungsratspräsident der LWM. Andreas Fuchs, aktueller Stelleninhaber, hatte angekündigt, per Ende Sommer 2020 nach 15 Jahren erfolgreicher Tätigkeit eine neue Herausforderung anzunehmen. Mit dem Grindelwalder Remo Spieler (30) übernimmt per 1. September «ein versierter Tourismusfachmann» die Leitung, wie die LWM AG in einem Communiqué mitteilt. Spieler hat die Höhere Fachschule für Tourismus in Luzern absolviert und im Jahr 2019 auch das eidgenössische Diplom zum Marketingfachmann und Dipl. Event- und Marketingkommunikator erlangt. (pd/sp)



Remo Spieler, der neue Geschäftsführer

Nachruf

Ueli Lanz-Würgler aus Därligen

Ueli Lanz wurde als erstes Kind von Anna und Walter Lanz-Minder geboren. Fünf Jahre später kam sein Bruder Daniel zur Welt. Ueli verbrachte eine glückliche Kindheit in Rohrbach. Mit neun Jahren erkrankte er an Kinderlähmung, wurde glücklicherweise vollständig geheilt. Neben der Lehre als Bäcker-Konditor spielte Ueli in der Freizeit Bariton im Musikverein Rohrbach. Die Musik begleitete ihn sein Leben lang.

Der Ehe von Ueli und Helen Lanz-Würgler, 1968 geschlossen, wurden die Kinder Sandra und Adrian geschenkt. Die junge Familie wohnte in Muri, wo Ueli in der Bäckerei Reber arbeitete. Gerne werkelte er in freien Stunden an seiner Modelleisenbahnanlage. Später wurde Ueli Grossvater von Patrick und Jasmin, Fabian und Nico. Er erheiterte seine Grosskinder stets mit seinen Spässchen und hatte immer einen Witz auf Lager.

Ein wichtiger Meilenstein in Uelis Leben war der Bau des Eigenheims in Därligen, welches er mit Helen seit dem Jahr 2000 gerne bewohnte. Er genoss es, daheim zu sein. Seit 2010 begleiteten Herzprobleme und andere Beschwerden Uelis Alltag. Seine grossen Geburtstage zum vollendeten 75. und 80. Lebensjahr genoss Ueli im Kreis der Familie.

Drei Wochen nach seinem 82. Geburtstag ist Ueli Lanz ganz unerwartet an einer Hirnblutung gestorben. Seine zurückhaltende, liebevolle und lustige Art bleibt unvergessen. (mtg)

«Abfall» als Rohstoff für Schmuck-Unikate

Ballenberg Auf den Abraumhalden der Strahler im Grimselgebiet finden sich Scherben aus Bergkristall – die im Kurszentrum von Goldschmied Bat Schild veredelt werden.

Hans Peter Roth

«Ich habe noch einen gefunden!», ruft eine Kinderstimme. «Und ich erst», tönt es aus der Geröllhalde zurück, «oh mein Gott!» Philipp Kuntze schmunzelt über die Begeisterung seines Sohnes Finn und dessen Freund Arun, beide 10-jährig. «Die sind vom Diamantenfieber gepackt», stellt der Leiter des Kurszentrums Ballenberg fest. Die beiden Jungs strecken sich immer wieder Steine entgegen, die sie in erstaunlicher Zahl im Geröll aufheben. Nicht wenige der Fundstücke sind teilweise durchsichtig; einige der kleineren Bruchstücke sind so transparent, dass sie beinahe an Glassplitter erinnern.

Die Szene ist eingebettet in eine atemberaubende Bergkulisse wie aus dem Bilderbuch oder aus dem «Tim und Struppi»-Comicband «Tim in Tibet» – dessen Zeichner Georges Prosper Remi alias Hergé übrigens tatsächlich vom Schweizer Hochgebirge inspiriert war. Was die beiden Kinder hier im Oberaargebiet unweit des Sidelhorns finden, sind Bergkristallstücke einige davon fast pur.

Rohstoff für Unikate

Nur wenige Hundert Meter von der Ferien- und Alpinhütte Bäregg entfernt liegen diese Schätze. Genau solche Steinstücke sucht auch Bat Schild aus Brienzwiler. Vom 29. August bis 5. September wird er in der Bäregg-Hütte den Kurs «Kristallstrahlern und -schleifen im Grimselgebiet» (siehe Kasten) leiten.

«Schau, dieses Stück schimmert perlmuttfarben von innen, da wo feine Bruchstellen das Bergkristallgestein durchziehen», sagt er. «Mit dem richtigen Schliff und weiteren Bearbeitungsmöglichkeiten lässt sich aus einem solchen Stein eine unglaubliche Schönheit herausholen und ein Unikat fertigen – ein ganz individuelles Schmuckstück.»

Dabei sind diese «Bergkristallscherben», die als Rohstoff für diese Unikate dienen sollen, eigentlich Abfall. Buchstäblich haufenweise liegen sie auf kleinen Abraumhalden in der näheren und weiteren Umgebung der Bäregg verstreut. «Dieser Abraum entsteht, wenn Strahler den Berg umgraben auf der Suche nach dem Bergkristall und anderen Mineralien», erklärt Schild. Finden die Kristallsucher die begehrten «hexagonalen» Zapfen oder ganze Gruppen und Stufen davon, fallen daneben viele Bruchstücke an, für welche die Strahler keine Verwendung haben.

«Ganz neuen, echten Wert»

Genau das fasziniert den gelernten Bildhauer, Kristallschleifer und Goldschmied Bat Schild: «In unserem Kurs geben wir solchen Naturschätzen, die hier scheinbar bedeutungslos herumliegen, einen ganz neuen, echten Wert.» Die Kursteilnehmenden veredeln die gefundenen Steine durch Bearbeitung mit Schliff und anderen Methoden. Durch diesen



Arun (rechts) zeigt dem Kristallschleifer und Goldschmied Bat Schild einen Bergkristallfund.

«Aus einem solchen Stein lässt sich eine unglaubliche Schönheit herausholen.»

Bat Schild
Kristallschleifer und Goldschmied

«Weg des Tuns» entfalte sich eine «ganz andere Beziehung zum werdenden Schmuckstück als zu irgendwelchem gekauften Schmuck». Dies sei «das Gegenteil von Konsum». Und, fügt Schild hinzu, «mit etwas Glück findet man auch ein echtes Sammlerstück».

Alles vor Ort

Philipp Kuntze, der seit Anfang 2019 nicht nur Leiter des Kurszentrums Ballenberg ist, sondern mit «World Crafts» auch eine gemeinnützige Organisation gegründet hat, die das Handwerk auf der ganzen Welt stärken und fördern soll, pflichtet bei: «Vom Rohmaterial, das man in der Umgebung findet, wird in diesem Kurs gleich vor Ort bis zum fertigen Produkt alles selbst gemacht.» Auch die Verpflegung solle mit möglichst lokalen Produkten erfolgen. «Ziel ist, mit allen Sinnen dabei zu sein.»

Mit allen Sinnen dabei sind an diesem Rekognoszierungsstag auch Finn und Arun. Nach dem Fund eines kleinen Bergkristalls

im Schutt sind die beiden Buben nicht mehr zu halten. Sogar noch während der Verpflegungspause kraxeln sie in den Geröllhalden herum und lassen sich nur schwer losreissen, als es an die Rückfahrt zum Kurszentrum bei Brienz geht.

Leuchtende Augen

Da aber leuchten die Kinderaugen von neuem auf wie Diamanten, als sie sich, angeleitet von Bat Schild, ans Schleifen eines gefundenen Bruchstücks machen. Mit Schliff und Politur verwandelt sich «Bergkristall-Abfall» in individuelle Kleinodien, die funkeln wie Edelsteine.

«Ziel ist, mit allen Sinnen dabei zu sein.»

Philipp Kuntze
Leiter Kurszentrum Ballenberg



Aus Kristallbruchstücken entstehen einzigartige Schmuckstücke und Unikate. Fotos: Philipp Kuntze

Er hatte sich die Fähigkeit zum Träumen bewahrt

Frutigen/Thun Der in Thun geborene Frutiger Künstler Marcel Kunz ist mit 79 Jahren gestorben.

Eigentlich hat Marcel Kunz, geboren am 5. Januar 1941 in Thun, Maschinenzeichner gelernt. Doch zog es ihn bald nach Basel an die Kunstgewerbeschule, wo er Unterricht und Förderung bei namhaften Schweizer Künstlern erhielt. Sein erstes eigenes Atelier bezog er 1964 am Aarequai in Thun. Als jüngstes Mitglied des Künstlerkollektivs «Thunermaier» durfte er seine ersten Aquarelle dem Publikum zeigen.

Gleichzeitig gab er sein zeichnerisches Können an der Berner Privatschule Humboltianum – heute als Feusi bekannt – weiter. 1969 heiratete er die Kindergärt-

«Die Stille zeigt sich vor allem in Wasserspiegelungen und Seerosenbildern.»

Ein Künstlerkollege

nerin Steffi Thalmann, und die beiden bezogen in Frutigen ihren Wohnsitz. Zur Familie gehörten bald die Söhne Andreas und Matthias.

Logos und Kunst am Bau

Zwei Tage pro Woche unterrichtete Marcel Kunz in Bern. Daneben entwarf er für zahlreiche lokale Firmen Logos, die teils noch heute genutzt werden. Auch wurde er über die Kantons Grenzen hinaus als Künstler bekannt, wurde zu Einzel- und Gruppenausstellungen eingeladen. Mehrmals realisierte er Projekte der öffentlichen Kunst am Bau – etwa bei der Turnhalle Kanderbrück, den Altersheimen Reichenbach und Adelboden oder den Spitälern Frutigen und Thun.



Marcel Kunz war ein Naturbeobachter – ein Bild von ihm aus dem Jahr 2005. Foto: Hans Rudolf Schneider

Er liebte es, die Natur zu beobachten und diese Augenblicke zu Hause im ruhigen Atelier in die Tat respektive ins Bild umzusetzen. Er habe die Fähigkeit zum Träumen bewahrt, sagte ein Künstlerkollege, und gebe diese dem Betrachter zurück. Diese Stille zeige sich vor allem in den Wasserspiegelungen und Seerosenbildern – dies waren häufig auftauchende Motive auf seinen sanften Aquarellen.

Trotz der Diagnose «beginnende Demenz» im Jahr 2012 verbrachten Steffi und Marcel Kunz noch viele glückliche Jahre in ihrem Haus am Aussenmattenweg. Täglich unternahmen sie kleine Spaziergänge, und Humor und Gesang prägten die Zeit in Beschaulichkeit und im Einklang mit der Natur. Nach einem kurzen Spitalaufenthalt verstarb Marcel Kunz kürzlich unerwartet rasch. (egs)